

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreigespaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 8. Freitag, den 27. Januar 1893.

Generalversammlung des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.

Zu der am

Dienstag, den 31. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Hotels „zum weißen Adler“ hier abzuhaltenden Generalversammlung des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff werden die Herren Ausschussmitglieder
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Mittheilung der Bewerbungen um die ausgeschriebene Stelle eines Krankenhaus- und Krankenkassen-Arzt;
2. Allgemeine Verbandsangelegenheiten.

Wilsdruff, am 25. Januar 1893.

Der Vorstand des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.
Fieker, Brzmsfr.

Bekanntmachung.

Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. unseres deutschen Kaisers soll Freitag, den 27. d. M. vorm. 10 Uhr durch einen

Schulactus

in der Turnhalle feierlich begangen werden.

Die hiesigen Behörden, insbesondere der Schulvorstand, die Eltern und Lehrer der Kinder, sowie alle Freunde der Schule werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.

Der Dir. der städt. Schulen.
Gerhardt.

Zum 27. Januar.

Heil dem Kaiser!

Wenn auf den weiten Nachselbern um Mainz und Frankfurt, wo in den ersten Zeiten des germanischen Königthums die Fürsten und Wälder sich sammelten, um Deutschland wieder ein Haupt zu füren, die Wahl geschehen war, dann hoben die Mannen Schild und Schwert über Haupt und donnernd klang der Heilruf: Heil dem Könige! Und wenn in späteren Zeiten des heiligen römischen Reiches Oberhaupt im Römer gewählt war und die Domglocken die Volkshaupt hinaustrugen in das dichtgeschwarte Volk, so klang einstimmig und mächtig zum Himmel empor das: Heil dem Kaiser!

Dann kam eine lange, kaiserlose, schreckliche Zeit. Ein Spott der Nationen war das Volk der Denker und Dichter geworden, dessen politische Ohnmacht die Folie wurde, auf der sich die Thaten anderer Völker um so glänzender abhoben. Bergedens träumten die Besten von einem einzigen großen Vaterlande; wie der Nibelungen Hort, schien die deutsche Kaiserkrone auf ewig verrent zu sein in den grünen Rhein, der nicht mehr Deutschlands Strom, nur seine Grenze war. Aber „welch wunderbare Wendung durch Gottes Führung!“ Ein Kreis erworb es wieder, das Diadem Karls des Großen und der Ottonen, und heute trägt sein Enkel die Kaiserkrone des gemeynten Deutschen Reiches, in gerechtem Krieg auf dem Wasserfeld erfochten, aber nun die Friedenskrone, die seit zwei Jahrzehnten den Frieden in Europa wadert. Heil dem Kaiser!

An seinem Hause ist des Palmistens Wort in Erfüllung gegangen: Wohl dem, der den Herrn fürchtet! Dein Weib wird sein, wie ein fruchtbarer Weinstock darinnen in deinem Hause, deine Kinder wie Delzweige um deinen Tisch. Ein Vorbild echt deutschen Familienlebens in Zucht und Gottesfurcht, steht das Kaiserhaus vor seinem Volk. In der Stille wohnt die theure Kaiserin; nur wo es Gutes gilt, wo man dem Herrn das Haus baut, tritt sie hervor, die Mutter der Armen und Elenden, die Kirchengründerin, wie sie einst die Geschichte nennen wird. Und um sie die jungen Knaben, die wie die Pfeile in der Hand des Starken gerathen, und als letzte liebliche Blume die kleine Prinzessin — Heil dem kaiserlichen Hause!

Es ist wohl eine ernste Zeit, in welche der Geburtstag unseres Kaisers fällt. Schärfen spigen sich die Klassengegensätze zu; tropfiger hebt der Abfall von göttlichem und menschlichem Gesetz sein Haupt; eine tiefe Unruhe und Unzufriedenheit geht durch weite Volksklassen, und an den Grenzen von Ost und West schärft man das Schwert, als müsse der Entscheidungskampf endlich geschlagen werden. Wie ein Wetterleuchten vor dem Gewitter flammen die Zeichen tiefer Fäulnis und sittlichen Verderbens da und dort auf — deuten sie auf einen furchtbaren Zusammenbruch, oder kommt nach schwächer Nacht und Sturm wieder Gottes helles Morgenrot?

Er weis es, der im Regimente sitzt, der König der Könige, Gott der Herr. Er gebe unserem geliebten Kaiser, worum wir soenttäglich bitten; königliche Gedanken, einen starken Rath, festen Arm, verständige und getreue Rätze, sieghafte Kriegsbereiter, gedorsame Unterthanen. Er helfe das große Vermächtniß des Heldenkaisers, die Fürsorge für die Armen, so ausführen, daß den Verführern jede Waffe aus der Hand ge-

runzen werde und der Arbeiter erkenne, wer sein wahrer Freund ist. Es festigen sich wieder die Grundmauern deutscher Treue, Wahrheit, Ehrlichkeit und Keuschheit — sie neu zu härten und in alter Macht wieder erstehen zu lassen, sei des Kaisers und seines Volkes gemeinsames Ringen. Stark und schneidig sei und bleibe das Schwert, das nicht drohend, aber schürend an des Landes Grenzen blüht — vor allem gebe Gott seinem deutschen Volk wieder Einkehr und Rückkehr zum schlichten Glauben der Väter, die unter dieser Fahne gestritten und gestorbt haben.

Wahrlich — eine gewaltige und schöne Aufgabe für das neue Lebensjahr unseres Kaisers. Daß sie ihm gelinge, ist heute das Gebet der Treuen im Lande, und freudig in Hoffnung hallt ihr Ruf:

Heil dem Kaiser!

Tagesgeschichte.

Der Reichstag hat am Donnerstag und Freitag den beiden der neuen Reichssteuerprojekte, die Vorlage über die Erhöhung der Biersteuer, in der Generaldebatte erörtert und die Vorlage schließlich ebenfalls an die Militärcommission verwiesen, an welche bekanntlich auch die Entwürfe über die Erhöhung der Brau- und der Branntweinsteuer gegangen sind. Ueberblickt man nochmals den Verlauf der erstmaligen parlamentarischen Erörterung aller drei Vorlagen, so ergibt, daß die Biersteuer-Vorlage die meisten und die begründetsten Ausfichten auf Annahme im Reichstag besitzt. Namentlich haben sich die Redner der Conservativen und des Centrums sehr sympathisch gegenüber dem Entwurf und seiner Tendenz, besonders die bewittelten Bevölkerungsklassen zu den Mehrkosten der neuen Steuer vorlage heranzuziehen, geäußert. Auch die Vertreter der Nationalliberalen und der Freiconservativen äußerten sich im Allgemeinen zustimmend zur Biersteuer-Vorlage, während dieselbe von den Rednern der Freisinnigen und der Sozialdemokraten unter allerdings sehr verschiedenen Gesichtspunkten bekämpft wurde. Im Uebrigen hängt das weitere Schicksal der drei Steuerentwürfe zunächst vom Verlaufe der Commissionenverhandlungen über die Militärvorlage ab. Sollten dieselben zu einem negativen Ergebnisse führen, so dürfte es fraglich sein, ob dann die Commission überhaupt an die Beratung der Steuer-Vorlagen herantritt; mindestens würde nachher das Resultat der weiteren Plenardebatten über die Steuerentwürfe abzuwarten sein.

Der Reichstag erörterte in seiner Sonnabend Sitzung zum ersten Male den Gesetzentwurf über die Abzahlungsgehalte. Conservativerseits sprach Abg. Ackermann seine Befriedigung über die nun auf diesem Gebiete eingeleitete Reform aus, nur meinte er, es ließen sich einige Vorschriften des Gesetzes wohl noch schärfer fassen. Von den Freisinnigen betonte Abg. Wölmer, daß das Abzahlungswesen in unserem wirtschaftlichen Leben nicht mehr entbehrt werden könnte und hob er unter theilweiser Bekämpfung der Ausführungen des Vorredners die Vorteile, welche die Abzahlungsgehalte den unbemittelten Bevölkerungsklassen böten, hervor. Namens des Centrums erklärte Abg. v. Busch, daß seine Partei die wirtschaftlich Schwachen vor Ausbeutung schützen wolle und deshalb den vorliegenden Gesetzentwurf mit Beugung begrüße. In längerer Rede ließ sich hierauf der nationalliberale Abg. Dr. Casselmann über die

Vorlage vernehmen, deren ganze Tendenz er rückhaltlos billigte, doch wies er darauf hin, daß die Einzelheiten des Entwurfes einer gründlichen Prüfung bedürfen. Abdann sprach der Sozialdemokrat Tugauer, er erachtete die gegen das Abzahlungswesen vorgebrachten Klagen größtentheils als begründet, beimängelte aber in verschiedener Richtung die Regierungsvorlage, indem er eine Reihe von Einzelfragen als von dem Entwurfe durchaus nicht glücklich gelöst bezeichnete. Namens der Regierung erörterte Staatssekretär v. Bötticher den Entwurf in präciser und klarer Weise und betonte er, es sollten nur die Auswüchse des Abzahlungswesens beschritten werden, wobei der Regierungsvorläufer das Mittel der Rückzahlung der bereits gezahlten Raten als den gerechtesten Ausweg bezeichnete, der gefunden werden konnte. Die Frage des löbwilligen Zahlers werde durch die Vorlage überhaupt nicht berührt. Von der Reichspartei stimmte Abg. v. Lucius den Bestrebungen der Vorlage durchaus zu, während der sozialistische Abg. Stadtbagen dieselbe einer ziemlich abschprechenden Kritik unterzog, speziell wies er darauf hin, daß ein vorhandener Hauptschaden, der Vertrieb von Conservationskarten auf dem Agentenwege, durch die Regierungsvorschläge gar nicht getroffen werde. Zuletzt bekämpfte der Freisinnige Schrader die Bestimmungen, welche der Entwurf hinsichtlich der Vergütung für Benutzung trifft, indem er dieselben vom Staatssekretär v. Bötticher lebhaft verteidigt. Die Vorlage ging dann an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Der russische Großfürst Thronfolger ist am Dienstag in Berlin eingetroffen, um in Vertretung des Jaren an dem Hochzeitsfeste der Prinzessin Margarethe, der Schwester unseres Kaisers, theilzunehmen. Daß unter den nächsten Verwandten Alexanders III. gerade seinem Sohne diese Mission übertragen wurde, darf wohl als ein Akt besonders liebenswürdiger Courtoisie angesehen werden, und deshalb gewinnt die Reise des Thronfolgers theilweise einen Ausdruck, der immerhin politisch gedeutet werden kann. Es wäre gewiß mit Rücksicht auf die Rangordnung der Braut und des Bräutigams auch die Anwesenheit eines anderen hervorragenden Großfürsten in Berlin mit gleicher Zuverlässigkeit aufgenommen worden, aber der Umstand, daß man gerade in Rußland der Reise des Thronfolgers in diesem Augenblicke eine besondere Bedeutung beigelegt hat, sichert seiner Anwesenheit unter den Hochzeitsgästen in Berlin einen Eindruck, der über den Akt einer selbstverständlichen Hoflichkeit hinausgeht. Die Absicht des Jaren, welche sich in der Entsendung des Thronfolgers manifestirt, ist also vor allen anderen im Sinne einer besonders pointirten Liebenswürdigkeit zu deuten, die nicht nur ein Kaiser dem andern, sondern auch ein Nachbar dem andern erweisen will. Und wenn man den offenen und ritterlichen Charakter Alexanders III. in Erwägung zieht, so liegt in der Reise des Großfürsten Nikolaus die aufrichtige Absicht, vor aller Welt kundzutun, daß zwischen den Monarchen von Deutschland und Rußland derzeit durchaus freundschaftliche Beziehungen obwalten. Und von da bis zu den Beziehungen zwischen dem einen und dem andern Reiche ist nur ein Schritt der logischen Schlussfolgerung — und eben darin scheint uns etwas von politischer Bedeutung zu liegen, die auch außerhalb Berlin und Petersburgs wahrgenommen werden dürfte.

Eine vernichtende Verurtheilung der Soldatenmißhandlungen hat kürzlich der Oberst des 3. Infanterieregiments in